



# Einblick

Gemeindebrief der Evangelischen  
Kirchengemeinde Ittersbach

**Orgel**

**Kirchen-  
gemeinderat**

**Adventsfenster**

**Weihnachts-  
Gottesdienste**

**Allianz-  
Gebetswoche**

**Stufen des  
Lebens**

**Konfirmanden**



# 83

**Dezember 2018  
bis Februar 2019**

Blick in das Innenleben der 1997 eingeweihten neuen Orgel in  
unserer Kirche. Foto: Klaus Krause

## Inhalt

Impuls	3
Orgel	5
Kirchengemeinderat	18
Schaukastenteam	19
Einladung ökumenische Adventsfeier	20
Adventsfenster	21
Advents- u. Weihnachtsgottesdienste	24
Allianz-Gebetswoche	25
Neuordnung gottesdienstlicher	
Texte und Lieder	26
Gottesdienst für jedes Alter	28
Stufen des Lebens	29
Konfirmanden	30
plus/minus 60 unterwegs	32
Finanzen	34
Wie Sie uns unterstützen können	35
Spenden und Opferbons	36
Brot für die Welt	37
EinBlick in die Geschäftswelt	38
Kirchenbücher	42
Ausblick	43

## Impressum

*EinBlick* wird herausgegeben von:  
Evang. Kirchengemeinde Ittersbach,  
Friedrich-Dietz-Straße 3, 76307  
Karlsbad, Telefon 0 72 48/93 24 20.

**Redaktion:** Christian Bauer (verantwortlich), Otto Dann, Susanne Igel, Pfarrer Fritz Kabbe

**Werbung:** Pfarrer Fritz Kabbe

**Mail:** einblick@kirche-ittersbach.de

**Druck:** Gemeindebriefdruckerei,  
29393 Groß Oesingen

*EinBlick* erscheint vier Mal jährlich und wird allen evangelischen Haushalten kostenlos zugestellt.  
Auflage: 1.100 Stück

**Redaktionsschluss** für die nächste Ausgabe: 15. Januar 2019.

## Termine...

### Dezember 2018

2. Aktion  
„5000 Brote“  
mit Konfirmanden
4. Senioren-  
Adventsfeier
11. Witwentreff  
plus/minus 60 unterwegs
15. Worship-Abend
16. Sing & Swing Konzert
17. Ittersbacher beten
23. Internationaler Gottesdienst

### Januar 2019

6. Ökumenischer Gottesdienst
8. Witwentreff
- 13.–20. Allianz-Gebetswoche
26. Jugendgottesdienst
28. Ittersbacher beten

### Februar 2019

3. KiGo XXL
6. Stufen des Lebens
12. Witwentreff
13. Stufen des Lebens
17. Familiengottesdienst
20. Stufen des Lebens
23. Gottesdienst für jedes Alter
25. Ittersbacher beten
27. Stufen des Lebens



## ***Anachronismus Orgel: 2000 Jahre – und kein bisschen leise!***

*Die Orgel – nach Wolfgang Amadeus Mozart der „König der Instrumente“ – fasziniert alle, die sich ihr hörend und betrachtend nähern. Viele Menschen kommen jedoch inzwischen kaum mehr in Kontakt zu diesem Instrument, das vielstimmiges Orchester und technisches Wunderwerk in einem ist.*

*Es erstaunt, welchen Wandel die Orgel seit ihrer Erfindung im 3. Jahrhundert vor Christus vollzog. Orgelspiel, so wird berichtet, war zeitweilig eine Disziplin bei den Olympischen Spielen. Von den Griechen erbten die Römer die Kenntnisse zum Bau von „mit Wasser betriebenen Windanlagen“, was der ursprüngliche Name „Hydraulis“ für die Orgel bedeutet. Die Römer setzten das Instrument unter anderem bei Ein- und Auszügen des Imperators während religiöser Handlungen oder bei kultähnlichen Massenveranstaltungen in ihren Zirkusarenen ein, also auch während der Christen-verfolgungen. Doch dann hatte die Orgel ihr Pauluserlebnis: Als die christliche Lehre im 7. Jahrhundert römische Staatsreligion wurde, ging die „Insignie“ Orgel vom römischen Kaiser auf den neuen König der Welt über.*

*Orgeln werden in der christlichen Liturgie in Deutschland seit mehr als 1200 Jahren eingesetzt. Ihr Klang ist zeitlos, gehört zum Markenkern von Kirche. Deutschland ist weltweites Zentrum für Orgelmusik und Orgelbau, nirgendwo sonst gibt es mehr Organisten und Orgelbauer. Wie bei allen Musizierenden und Musikinstrumenten kommt es auf die Investition in die Qualitäten von Spieler und Instrument an, ob das Zuhören zu einem positiven, spirituellen Erlebnis wird.*

*Die Spannungsbreite der Wertschätzungen, die der Orgel zuteil wurde, war schon immer groß: In der Frühzeit bezeichnete sie der eine Teil des Klerus als „ancilla Domini“, der andere als des „Teufels Dudelsack“. Für die protestantische Kirchenmusik versinnbildlichte sie „ein feste Burg“, indem sie die neuen reformatorischen Schlager gut hörbar anleitete. Selbst die Lieder im neuen Anhang unseres Gesangbuchs lassen sich auf der Orgel gut begleiten, weil sie es einem einzigen Spieler ermöglicht, Melodiestimme, Begleitstimme und Bass gleichzeitig zu spielen.*



*Welches sind die „Geheimnisse“ der Orgel, welche die Menschen von der Frühzeit her faszinieren? Ist die Orgel in der Liturgie der Gottesdienste vergleichbar dem „deus ex machina“ der griechischen Mysterienspiele, oder versinnbildlicht sie das „himmlische Jerusalem“, das unbeschreiblich Herrliche? Im protestantischen Kirchenbau und Kultus ist die Orgel häufig Teil einer „gebauten Weihnachtsgeschichte“: Unten am Altar die Anbetung, in der Mitte die Kanzel als Ort der Verkündigung, oben die Orgel als Symbol des Lobpreises der Engel.*

*Die Orgel steht als Mittlerin zwischen Kunst und Kultus. Sie ist Einzelstimme und ganzes Orchester. Vieldeutigkeit macht ihr Wesen aus. Neben den Glocken ist die Orgel das Instrument der christlichen Kirche, das Transzendenz verkörpert. Johann Gottfried Herder fasste dies so zusammen: „Orgeln sind Wunderbaue, Tempel, von Gottes Hand beseelt, Nachklänge des Schöpfungsliedes“.*

*Eine besondere Ehrung für den Orgelbau durfte ich im September diesen Jahres in Berlin miterleben: Im Haus des Deutschen Handwerks in Berlin neben dem Französischen Dom wurden uns Antragstellern von Vertretern des Außenministeriums und der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien in einer denkwürdigen Feierstunde die Urkunden der UNESCO-Welterbekommission überreicht: Orgelbau und Orgelmusik in Deutschland sind in das Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes der Menschheit aufgenommen. Das einträchtige Miteinander vieler Verantwortlicher für Orgelbau, -musik, -wissenschaft, -sachverstand und -liebhaber hat ermöglicht, dass das Thema Orgel in unserem Land international derart gewürdigt wurde. Wir haben den Titel nur erhalten, weil die UNESCO verstanden hat, dass eine bis in die Antike zurückreichende Kunst in Deutschland eine besondere, lebendige Pflege erfährt, dass das Erbe vital an die nächste Generation von Organistinnen und Orgelbauern weitergegeben wird und gut verwaltet wird.*

*Die Auszeichnung verpflichtet: Kommunizieren wir das Kulturerbe und die Faszination unserer einmaligen Instrumente, werben wir für sie auch dann, wenn Sparkommissare unsere Kirchen künftig vielleicht eher als Hütten denn als Tempel sehen wollen. Das Gleichnis Jesu mit dem Salböl sagt uns: Für den Gottesdienst darf auch das Beste gerade gut genug sein. Vertrauen wir darauf, dass sich immer wieder Menschen begeistern lassen, zum Soli Deo Gloria Orgeln zu bauen, zu spielen, zu hören und zu unterstützen.*

*Kirchenrat Dr. Martin Kares*

*Leiter des Orgel- und Glockenprüfungsamtes im Oberkirchenrat*

## Wie kommt die Orgel in die Kirche?

Die Orgel wurde von Ktesibios im 3. Jahrhundert v. Chr. in Alexandrien (Ägypten) erfunden. Er war Techniker und baute schon ganze Pfeifenreihen in unterschiedlichen Klangfarben.

Im Griechenland des 1. Jh. v. Chr. fanden schon öffentliche Orgelwettbewerbe mit Siegerehrungen statt.

Der römische Kaiser Nero war von griechischen Lehrern unterrichtet worden. Durch sie lernte er die Orgel kennen. 67 n. Chr. führte er das Instrument in Rom ein. Die Orgel wurde damit zum Statusobjekt der Oberschicht und Instrument der Kaiserverehrung. Als solches konnte sie sich vor allem im oströmischen Reich bis zu dessen Eroberung 1453 halten.

Der byzantinische Kaiser Konstantin V. schenkte 757 König Pippin dem Kleinen eine Orgel. Dadurch wurde das Instrument auch in Mitteleuropa bekannt. Im 9. Jahrhundert baute man in Aachen dann erstmals selbst eine Orgel.

Gleichwohl war die Orgel weiterhin mit dem Kaiserhof verbunden und galt als Inbegriff der Weltlichkeit. Die Kirchenväter und frühen Päpste lehnten Instrumente im Gottesdienst sowieso generell ab, die Orgel aber ganz speziell.

Vor diesem Hintergrund ist es eher verwunderlich, dass Orgeln heute der Inbegriff der geistlichen Musik sind.

Entscheidend sind wohl zwei Faktoren: Zum einen eignet sich die Orgel in besonderer Weise für den Musikunterricht. Zum anderen gingen, je mehr die mittelalterlichen Kaiser sich als christliche Kaiser verstanden, die ehemaligen Handlungen des reinen Kaiserkults teils fließend in religiöse Kulthandlungen über.

gen über.

So tauchten nach und nach erste Orgeln in Klöstern, schließlich auch in Kirchen auf. Das Konzil von Mailand ließ dann auch 1287 die Orgel „als einziges Gottesdienstinstrument“ zu. Im 14. Jahrhundert besaßen die meisten gro-



Zu den ältesten noch spielbaren Orgeln der Welt zählt die Orgel der Basilique de Valère in Sion (Schweiz) aus spätgotischer Zeit (um 1435).  
Quelle: Wikimedia Commons

ßen Stadtkirchen eine Orgel.

Entsprechend der wachsenden Verbreitung gab es in der Zeit vom 14. bis 16. Jahrhundert im Orgelbau auch viele Neuerungen, beispielsweise das Pedal.

Die Reformation wurde für die Orgel nochmals zur Zeit der Krise, denn manche Reformatoren wie Calvin oder Zwingli lehnten die Verwendung der Orgel rigoros ab. Dass eine Orgel während des Gottesdienstes geschlossen blieb, war noch die glimpfliche Variante; viele Instrumente wurden auch radikal abgerissen. Letzten Endes behielten unter den Reformatoren aber die Befürworter der Orgel, darunter auch Martin Luther, die Oberhand.

Wesentlichen Anteil an der Entwicklung der Orgel zum Hauptbegleit-

instrument für den Gottesdienst hatten nicht zuletzt auch große Komponisten wie Johann Sebastian Bach, die wichtige Werke der Kirchenmusik für das Instrument schufen.

Zusammenfassend kann man also feststellen, dass durch mehrere Faktoren in den letzten Jahrhunderten die Orgel in unserem Kulturkreis das christliche Musikinstrument par excellence geworden ist. Selbstverständlich und allgemeingültig ist das aber nicht. In den christlichen Ostkirchen beispielsweise wurden noch nie Orgeln im Gottesdienst eingesetzt.

*Christian Bauer*

Verwendete Quelle: [www.die-orgelseite.de](http://www.die-orgelseite.de), 30.10.2018

## Die Orgeln in unserer Dorfkirche

**aus: Festbuch „750 Jahre Ittersbach“ von 1982. Autor: Friedrich Nagel**

Die erste Erwähnung einer Orgelbeschaffung haben wir in der Rechnung für die Jahre 1721 und 1722 gefunden. Dort lesen wir: *„In die Kirche allhier wurde eine Orgel angeschafft, welche zu verfertigen Nicolav Blaßer verdingt, und von demselben hergestellt worden.“*

### **Geldknappheit und Zeit ohne Orgel**

Hierfür mußte fremdes Kapital aufgenommen werden. Deshalb ist weiter vermerkt: *„Nebst dem hat Herr Hofprediger Maurer bey Ihrer hochfürstl. Durchlaucht verwittibten Fürstin zu Augustenberg zu Bezahlung der in hiesiger Kirchen angeschafften Orgel ein Kapital vorgelegt von 60 fl.“*

Doch noch im selben Jahrhundert ist die Kirche wieder ohne Orgel. In einem an den Markgrafen gerichteten Bittschreiben vom 12. Dezember 1773 (mit zwölf Unterschriften versehen!) wegen der nötigen Erweiterung der Kirche erwähnt Pfarrer F. W. Föckler, dass nicht nur *„Insonderheit das Weibl. Geschlecht nicht einmal mehr genug Platz hat“*, sondern *„auch nicht der geringste Ort zu einer Orgel vorhanden“* ist, *„als welche doch zur Verbesserung des Gesangs nöthig wäre.“*

Es ist anzunehmen, daß der jeweilige Schulmeister mit der Schuljugend dann den Vorsängerdienst übernahm; denn in der Rechnung für 1792/94 wird ver-

merkt, dass „ein jeweiliger Schulmeister hat jährlich zu fordern a) wegen dem Mößnereydienst 2 fl 30 b) wegen Führung des Gesangs 1 fl 20 c) wegen dem Schuldienst selbst 18 fl / 22 fl“.

Nach dem Abriss und vergrößerten Wiederaufbau des Langhauses der Kirche hatte man 1808 eine zuvor in Weingarten gewesene gebrauchte Orgel mit 14 Registern erstanden und einbauen lassen. Diese Orgel tat dann wieder für knapp 100 Jahre ihren Dienst, wenn auch in den sechziger und neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts verstärkt Reparaturen fällig waren und man bei Visitationen feststellen musste, dass die Orgel nicht mehr gut ist.

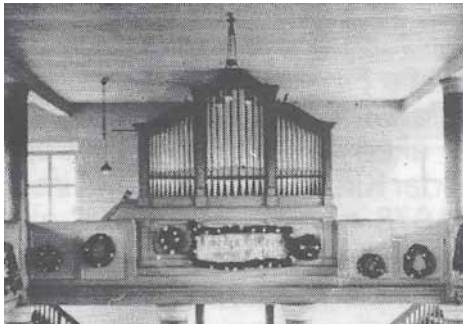
### Orgelfonds und neue Voit-Orgel

So war also eine Neuanschaffung notwendig geworden, doch die Gemeinde hatte noch kein Geld dafür. Der Evang. Oberkirchenrat empfahl, einen Orgelfonds einzurichten, was der Kirchengemeinderat am 1. November 1894 denn auch gerne beschloss. Monatlich sollte im Gottesdienst eine Orgelbaukollekte erhoben werden; die Landeskirche und die politische Gemeinde

gaben jährliche Zuschüsse. So war es mit vereinten Kräften möglich, nach über 13 Jahren des Sparens im Jahre 1908 an den Neubau der Orgel zu gehen. Die Kirchengemeindeversammlung vergab in ihrer Sitzung am Pfingstmontag, den 8. Juni 1908, den Auftrag dazu für 5170 Mark an die Firma Voit & Söhne in Durlach.

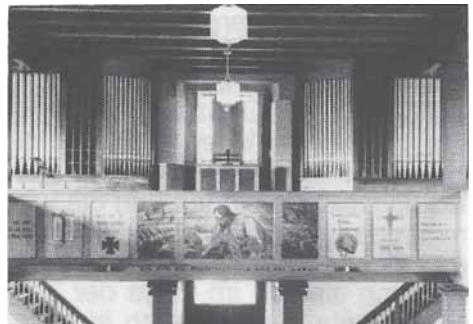
Die pneumatische Pfeifenorgel erhielt zwei Manuale und ein Pedal mit zusammen zwölf klingenden Registern. Bei der Prüfung des Werkes stellte Orgelbaukommissär Th. Barner fest: „Die Gesamtwirkung des Werkes ist würdevoll, imposant und trotz der geringen Zahl von Registern doch sehr kräftig und ausreichend für den Kirchenraum ...“

Bei der im Jahre 1932 vorgenommenen großen Renovierung der Kirche wurden auch an der Orgel bauliche Veränderungen vorgenommen: Ein elektrisches Gebläse wurde eingebaut, und „es ließ sich eine schöne Erweiterung der Empore durch Trennen der einzelnen Charaktere der Orgel bewirken. Aber nicht nur das, auch klanglich hat die Orgel sehr gewonnen. Im wesentlichen wurde alles beibehalten, was an der alten Orgel war, es



Die Voit-Organ von 1908

Repro-Foto: Friedrich Nagel



Die 1932 umgebaute Voit-Organ

Foto: Wilhelm Nagel

wurde auch klanglich nichts Prinzipielles geändert, lediglich durch Auseinanderstellen der beiden Manuale wurde eine terrassenförmige Klanggebung erzielt, die in dem Sinne moderner Orgelkunst ist ... es ist auf diese Art möglich geworden, die Orgel zu mehr als nur zum unkünstlerischen Begleiten zu benützen ...“, so stellte der den Umbau abnehmende Orgelprüfer fest.

Die Voit-Organ tat ihren Dienst auch noch weitere runde 30 Jahre. Inzwischen hatten sich jedoch einige Abnutzungserscheinungen im mechanischen Bereich gezeigt und auch die klanglichen Vorstellungen und Erwartungen, die an die Orgel gestellt wurden, hatten sich geändert, so dass der Orgelbauprüfer im Jahre 1963 vorschlug, in Bälde etwas für die Orgel zu tun.

### **Umbau zur elektronischen Orgel**

Allein, finanzielle Schwierigkeiten bei der umfassenden Kirchenrenovation im Jahre 1965 und eine von einer Orgelbaufirma genannte längerfristige Reparaturzeit ließen es dem Kirchengemeinderat nicht zu, auf diesen Vorschlag einzugehen.

„Da die Reparatur der Kirchenorgel so lange dauert und nach den großen Schulden, die aus der Kirchenrenovation zurückbleiben, die große Ausgabe für die Gesamtenerneuerung der Orgel für die Gemeinde derzeit untragbar wird, wir für den Gemeindesaal (für Wochengottesdienste usw.) sowieso ein Instrument benötigen, hat sich der Kirchengemeinderat entschlossen, das größere AHLBORN-Werk (eine elektronische Orgel, d. Red.) als Übergangs-

lösung für die Kirche und zum späteren Einbau im Gemeindesaal zu erwerben. Wir wollen die Pfeifenorgel nicht hinauswerfen, brauchen aber erst einmal die Zeit, um uns geldlich zu erholen. Ist das geschehen, wird auch die Pfeifenorgel erneuert und in Dienst genommen.“ So schrieb im August 1965 während des Kirchenumbaus Pfarrer Konstandin an das Orgel- und Glockenprüfungsamt der Landeskirche.

Die Voit-Organ von 1908 wurde also nach 57 Jahren Gebrauch teilweise ausgebaut.

Um die Finanzierung für eine neue Pfeifenorgel – oder die Reparatur der alten – rechtzeitig zu sichern, hat der Kirchengemeinderat im Jahre 1978 einen „Orgelfonds“ eingerichtet, für den noch reichlich gespendet werden darf.

*Der Artikel wurde von der EinBlick-Redaktion gekürzt.*

Nichts ist so dauerhaft wie ein Provisorium. Erst am 19. Oktober 1997 konnte die von Markus Bauer (Bad Herrenalb) gefertigte heutige Pfeifenorgel in einem Festgottesdienst geweiht werden.



Dieses Produkt **Bär** ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet. [www.GemeindebriefDruckerei.de](http://www.GemeindebriefDruckerei.de)



## Orgel spielen lernen

Jedes Jahr biete ich für die Konfirmanden eine Orgelführung an. Für sie ist eine Kirchenorgel ein recht exotisches Instrument, mit dem sie ansonsten nicht in Berührung kommen. Viele Jugendliche haben Instrumentalunterricht in der Musikschule, im Posaunenchor oder im Musikverein, lernen meist Klavier, Gitarre, Schlagzeug, Trompete o.ä. Die wenigsten Konfirmandeneltern sind regelmäßige Kirchgänger, und so ist auch die auf einer Orgel gespielte Literatur bzw. Musik für Konfirmandenohren ungewohnt. Gebannt verfolgen sie meine Erklärungen zur Bau- und Funktionsweise der Orgel, sind erstaunt über die Tatsache, dass man die Orgel nicht nur mit den Händen, sondern auch mit den Füßen spielt. Der Wunsch, selbst Orgel spielen zu lernen, ist aber leider kaum vorhanden. Dieser Herausforderung möchte sich keiner der Konfirmanden stellen, obwohl einige durch ihren langjährigen Klavierunterricht gute Voraussetzungen hätten.

Wenn man Orgel spielen lernen möchte, ist es nämlich eine gute Basis, wenn man einigermaßen sicher ein Tasteninstrument beherrscht, Noten lesen kann und gewisse Grundkenntnisse in Musiktheorie besitzt. Danach ist es fast schon ein Kinderspiel, auch noch die Füße zum Spielen des Pedals einzusetzen. Das ist gar nicht so schwierig, wie es sich viele vorstellen. Haben Sie schon mal überlegt, dass ein Autofahrer das Bedienen der Autopedale nach einiger Zeit auch im Schlaf beherrscht? Was

viele nicht wissen: als Organist braucht man auch „Improvisationstalent“. Man spielt nicht nur komponierte Stücke, sondern muss oft auch Musik spontan selbst erfinden.

Es ist nie zu spät, auf die Orgelbank „umzusteigen“. Eine Altersgrenze nach oben gibt es nicht. Eine gewisse Körpergröße sollte man allerdings haben, um mit den Füßen das Pedal zu erreichen.

Wenn Sie oder jemand aus Ihrem Bekanntenkreis Orgelspielen lernen möchte, ist es eine gute Idee, einen Kirchenmusiker bzw. einen Kantor zu fragen, ob er Unterricht erteilt. Die meisten Kirchenmusiker bieten auch eine „Schnupperstunde“ an. Wäre es nicht schade, wenn es in einigen Jahren zwar wunderschöne Kirchenorgeln zu bestaunen gibt, aber niemand mehr, der bereit ist, dieses Instrument zu erlernen und zu spielen? *Andrea Mangold*



Andrea Mangold an der Orgel Foto: Archiv

## Liebe Kinder und Erwachsene!

Vor einiger Zeit habe ich im Gemeindebrief über verschiedene Teile in unserer Kirche geschrieben – höchste Zeit, dass da mal wieder an wichtige Gegenstände erinnert wird. Damals habe ich gefragt, ob ihr wisst, dass in unserer Kirche eine Königin wohnt. Na, wisst ihrs?

Richtig, es ist unsere Orgel. Warum sie die Königin der Instrumente ist, erklärt sich einmal durch ihre Größe, und dann auch noch dadurch, dass sie wie viele verschiedene Instrumente klingen kann. Unsere Organistin Frau Mangold hat die Möglichkeit verschiedene Register zu ziehen; dann erklingen Orgelpfei-



Unsere Organistin Andrea Mangold erklärt den Kindern, wie die Orgel funktioniert.  
Fotos: Archiv

fen, die wie Flöten klingen oder Posauen und andere mehr.

Die Geschichte unserer Orgel ist ebenfalls sehr interessant. Schon im Jahre 1719 wird von einer Orgel berichtet, das war also vor 300 Jahren. Diese Orgel ist aber mit unserem Instrument heute nicht zu vergleichen, es gab nur zwei Register aus Zinn und zwei aus Holz. Auch benötigte man einen Blasebalg. Wie so etwas aussieht, das könnt ihr noch auf unserem Kirchenspeicher sehen. Ob auf dieser Orgel jemals gespielt wurde, weiß man nicht so genau. Als die Kirche 1813 erweitert wurde, konnte man schon viele Orgelklänge hören. Lange Zeit kamen die Töne aus Pfeifen. Aber als diese nicht mehr so gut funktionierten, wechselte man zu einem elektronischen Instrument, das war damals auch gerade modern. Aber auch dieses Instrument funktionierte nach einigen Jahren nicht mehr.



Herr Bauer bei der Restaurierung des alten Blasebalgs auf dem Kirchenspeicher.

Der Ittersbacher Kirchengemeinderat beschloss, dass in unserer Kirche wieder eine „richtige Orgel“ mit Pfeifen eingebaut werden sollte. Das war nicht ganz einfach. Man hatte zwar alte Pfeifen auf dem Speicher aufgehoben, eine sehr gute Idee, aber davon konnte man nicht mehr alle nehmen. Toll ist es trotzdem, dass jetzt in unserer Kirche noch Pfeifen erklingen, die schon in der alten Orgel waren.

Bis alles fertig war, hat es aber einige Zeit gedauert, denn eine Orgel ist ein sehr kompliziertes Instrument und dazu noch recht teuer. In jedem Gottesdienst und bei noch vielen anderen Gelegenheiten wie Hochzeiten, Beerdigungen und Kirchenkonzerten klingt diese Königin der Instrumente. Sie ist aus unserer Kirche nicht wegzudenken.

Falls ihr Frau Mangold einmal beobachten wollt, dann setzt euch doch beim Gottesdienst auf die Empore. Dann könnt ihr sehen, wie ihre Finger über die Tasten hüpfen und wie wunderbar sie die Pedale mit ihren Füßen

bedient. Bestimmt ist sie auch gerne bereit Fragen zu beantworten. Sie kennt diese Königin nämlich sehr gut.

*Gudrun Drollinger*



Mit viel Freude ist unsere Organistin, Frau Andrea Mangold, an ihrem Arbeitsplatz bei der Probe.

## Herzliche Einladung

In der Christmette an Heiligabend wirkt ein Projektchor mit. Sangesfreudige Menschen sind herzlich eingeladen, mitzusingen. Die Proben hierzu sind am **2., 3. und 4. Advent** nach dem Gottesdienst in der Kirche auf der Empore vor der Orgel. Der Dirigent Dr. Walter Witt freut sich auf zahlreiche Beteiligung.

## Interview mit einem jungen Organisten

Johannes Beutelspacher aus Auerbach ist in unserer Gemeinde ein gern gesehener Gast. Der junge Mann, mit 20 Jahren ein sehr junger Vertreter seiner Zunft, vertritt unsere Organistin an ihren freien Tagen.

Der EinBlick befragte ihn, wie ein junger Mensch zum Orgelspielen kommt und was er daran so reizvoll findet.

*Wann hast du angefangen, Orgel zu spielen?*

Angefangen Unterricht zu nehmen, habe ich ungefähr mit 14 Jahren, da ich davor zu klein war und nicht an die Pedale gekommen wäre.

*Warum hast du dich ausgerechnet entschieden, Orgel zu lernen?*

Ich spiele seit meinem sechsten Lebensjahr Klavier und habe mich deshalb schon für Tasteninstrumente interessiert. Bei Gottesdienstbesuchen mit meinen Eltern habe ich manchmal den Organisten zugeschaut und wollte es auch mal ausprobieren. Ich konnte mir auch nicht vorstellen wie es ist neben der Tastatur oben gleichzeitig auch noch mit den Füßen zu spielen. Aus diesem Grund wollte ich es mal ausprobieren. Auch der Klang ist sehr unterschiedlich



zum Klavier und für einen kleinen Jungen sehr eindrucksvoll. Zwischenzeitlich hatte ich die Lust am Orgel spielen verloren, was aber weniger am Instrument als am Lehrer lag. Glücklicherweise fand sich dann aber Andrea Mangold als neue Orgellehrerin, welche das Interesse wieder weckte und mir hilft, mich noch zu verbessern und

mir die verschiedensten Sachen an der Orgel zu zeigen.

*Was gefällt dir an der Orgel am besten? Was macht dir am meisten Spaß?*

Es ist ein sehr vielfältiges und imposantes Instrument. Auch die anfänglichen Koordinationsschwierigkeiten zwischen Händen und Füßen hinter sich zu lassen und die Fortschritte zu sehen, ist ein schönes Gefühl. Außerdem ist es

ein guter Zuverdienst, einen Gottesdienst zu begleiten.

*Gibt es etwas am Orgelspielen, das dich herausfordert oder keinen Spaß macht?*

Das lässt sich nicht allein auf die Orgel beziehen, aber das regelmäßige Üben ist nicht immer meins. Ich spiele zwar gerne, aber die Zeit für das Üben aufzubringen ist oft schwierig. Und oft

ist es in den Kirchen im Winter etwas kalt beim Üben.

*Hast du ein Lieblingsstück auf der Orgel? Welches?*

Ein explizites Lieblingsstück habe ich nicht, aber ich spiele lieber barocke bis romantische Stücke. Ich bin nicht der größte Freund von neuen sehr rhythmischen Stücken. So spiele ich unter anderem gerne Stücke von Bach oder seinen Schülern. Auch muss ich zugeben, dass die alten Choräle meiner Meinung nach besser zu spielen sind, als die neuen Gottesdienstlieder.

*Was für Musik hörst du sonst so?*

In meiner Freizeit höre ich eher selten klassische Musik, ich spiele sie lieber als sie mir anzuhören, ausgenommen Konzerte. Klassische Musik ist meiner Meinung nach eher etwas, das man live hören sollte. In meiner Freizeit halte mich eher an „normale“ Musik. U.a. Linkin Park oder Imagine Dragons, aber auch sehr gerne DJs wie Martin Garrix oder David Guetta.

*Vielen Dank für deine Antworten und weiterhin viel Spaß beim Orgelspielen.*

## Interview mit einem Orgelbauer

Pfarrer Kabbe befragte Alex Matz, Mitinhaber der Orgelbaufirma Matz & Luge in Rheinmünster, zu seinen Eindrücken von unserer Orgel, die von Markus Bauer aus Bad Herrenalb bei der letzten Kirchenrenovierung gebaut und am 19. Oktober 1997 geweiht wurde.

*Seit einigen Jahren betreuen Sie unsere Ittersbacher Orgel. Was war Ihr erster Eindruck?*

Gerne folgten wir der Anfrage zur Übernahme der Stimm- und Wartungsarbeiten der M. Bauer-Orgel in Ittersbach. Beeindruckt hat uns die schöne Kirche mit dem angrenzenden Pfarrhaus sowie der herzliche Empfang.

Die Aufgabenstellung eine mechanische Orgel über den beiden Treppenaufgängen zu errichten, ist eine Herausforderung für jeden Orgelbauer.



Orgelbauer Alex Matz bei der Inspektion unserer Orgel. Fotos: Fritz Kabbe

Herr Bauer hat diese mit viel Herzblut

und handwerklichem Können gemeistert! Hierfür gebührt ihm mein größter Respekt.

*Was sind die wichtigen Arbeiten, wenn Sie einmal im Jahr unsere Orgel warten?*

Die Hauptarbeit bei unseren Besuchen beschränkte sich dank solider Bauweise auf die Stimmung des Instrumentes sowie das Kontrollieren und Justieren der mechanischen Traktur und das Warten der beiden Winderzeuger.

*Ich habe Sie als einen Menschen erlebt, der mit Herz und Seele Orgelbauer ist. Wie sind Sie zu diesem Beruf gekommen?*

Den Wunsch Orgelbauer zu werden hatte ich schon sehr früh. Als Ministrant im Schwarzacher Münster faszinierte mich diese Orgel mit ihrer Größe und Klanggestalt.

Der Orgelstimmer für dieses Instrument gab mir die Möglichkeit, einen Blick ins Innere der Orgel zu werfen. Dieses geheimnisvolle Innenleben der Orgel löste bei mir den Berufswunsch aus.

*Was fasziniert Sie an Ihrem Beruf? Was fasziniert Sie an Orgeln?*

Eine Orgel fasziniert mich immer wieder aufs Neue: Der Reiz für die architektonische Gestaltung und Einbindung in den Kirchenraum. Die Disposition und musikalische Richtung, die das Instrument abdecken soll. Die Intonation gehört zu der spannendsten und schönsten Tätigkeit eines Orgelbauers. Jede Pfeife die zu intonieren ist, besitzt einen Körper und Seele, die zu

bearbeiten sind. Die Aufgabe ist gleich einem Dirigenten, der seinen Chor neu aufstellen muss.

*Möchten Sie uns Ittersbachern etwas mit auf den Weg gehen zu unserer Orgel?*

Ich wünsche der Evangelischen Kirchengemeinde Ittersbach eine lebendige Chor- und Orgelmusik. Denn ohne Organist/in und Chor bleibt die schönste Orgel nur Architektur.

*Herr Matz, wir danken Ihnen für die interessanten Einblicke und wünschen Ihnen für die Zukunft Gottes Segen.*



Die Orgelbauer bei der Arbeit

## Langensteinbach und seine historische Stieffell-Orgel

Die **Ferdinand-Stieffell-Orgel** der Evang. Ludwigskirche nimmt mit ihrem vorhandenen Potenzial und ihrer besonderen Historie einen bedeutenden Platz in der **Kulturgeschichte des Badischen Orgelbaus** ein.

Sie genießt den Ruhm überregionaler Bekanntheit und zierte nicht zu Unrecht die Plakate der Ausstellung „Die Orgelstadt Karlsruhe innerhalb der Orgellandschaft am Oberrhein“ im Jahre 2001 in der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe.

Sie ist unter Fachleuten des Orgelbaus und Orgelspiels bekannt und machte Langensteinbach schon zum Anziehungspunkt der Europäischen Orgelakademie.

*Quelle: [www.eokila.de](http://www.eokila.de)*



## Tag für pädagogische Fachkräfte

Alle Mitarbeiter des Kindergarten Ittersbach sind am Donnerstag, den 24. Januar 2019, auf einem Fachtag für pädagogische Fachkräfte in evangelischen Kindertageseinrichtungen. (Die Kita bleibt an diesem Tag geschlossen.)

### „Im Horizont evangelischer Freiheit“

Im Zusammenhang mit dem evangelischen Profil unserer Kita beschäftigen wir uns mit Fragen wie: „Was bedeutet es für mich, in einer evangelischen Kita zu arbeiten?“, „Wie nehmen wir die religiösen Fragestellungen und Erfah-

rungen der unterschiedlichen Kinder in unseren evangelischen Kitas auf?“, „Woran erkennen Kinder und Familien, dass unsere Kita eine christliche Kita ist?“, „Wie können Kinder in unseren Kitas christlichen Glauben erleben, ohne dass wir Kinder anderer Religionszugehörigkeit und Weltanschauungen ausgrenzen oder vereinnahmen?“.

**Unser Team freut sich auf diesen besonderen Tag!**

*Rita Lebherz, Leiterin*

## Stieffell-Orgel in der Spielberger Kirche

Die Spielberger Orgel ist ein Kleinod aus der Werkstatt der Familie Stieffell.

Ähnliche größere und kleinere Orgeln finden wir hier in unserer unmittelbaren Umgebung: in der Ludwigskirche in Langensteinbach (als prominentestes Beispiel), in der Auerbacher Kirche, in der Andreaskirche in Dietlingen oder als Chororgel in der Herz-Jesu-Kirche in Ettlingen.

Spielberg hatte seit dem Mittelalter eine kleine, einschiffige, dem Heiligen Jakobus geweihte Kapelle. Diese wurde 1830 um zwei Seitenschiffe wesentlich erweitert. Damit wurde erstmals auch Raum für eine Orgel geschaffen.

Der Auftrag hierzu ging an die Rastatter Orgelbauer Franz-Christian und Max-Ulrich Stieffell, Söhne von Ferdinand Stieffell. Nach dem seinerzeitigen Angebot waren die Prospekt Pfeifen (vorderste Pfeifenreihe) *„von gutem englischen Zinn, zu Ansicht schön poliert“*, der *„Kasten“* (das Orgelgehäuse) *„von gutem eichen Holz, alles Anhang der Ventille, die Federn der Abstrakten (mechanische Übertragung von den Tasten zu den Ventilen unter den Pfeifen), die Schrauben am Clavier (Tastatur) von Mössing Draht“*. Die Tastatur wurde *„von schwarzem Ebenholz, die Soemitoen (Halbtöne) mit weißem Bein garniert“*, hinzu kamen *„2 Blasbälg, jeder 7 Fuß lang und 4 Fuß breit; auch mit dem besten französischen Schaafleder beledert“*.

Diese Orgel wurde ein Jahr später geliefert. Sie enthielt 8 Register (Pfeifenreihen), verteilt auf ein Manual mit 54 Tasten und ein Pedal mit 18 Tasten.

Zum damaligen Kaufpreis von 750 Gulden kamen noch Nebenkosten, wie *„Herschaffung von Rastatt mit 3 Großradwägen wegen Übernachtung, für Zehrung der Fuhrleute, Thor und Straßengeld 5 Gulden 27 Kreuzer, ferner Jacob Dietz wegen Fortführung der H. Orgelmacher auf Rastatt 2 Gulden 2 Kreuzer, ferner dem Schreinermeister Karcher für ein Verschlag an der Orgel 1 Gulden 45 Kreuzer“*.

Einige Jahrzehnte später erfuhr diese Orgel entsprechend dem jeweiligen Zeitgeschmack mehrere klangliche Umarbeitungen einschließlich einer Erweiterung um ein zweites Manual, dies allerdings unter Einbau einer sehr störanfälligen pneumatischen anstelle der originalen mechanischen Traktur (Übertragung von der Taste zur Pfeife), was sowohl den Organisten als auch der Gemeinde im Laufe der Jahre immer mehr Geduld abforderte.





So entschied man sich in den 1970er Jahren zu einer grundlegenden Sanierung und zu einem Rückbau in den originalen Zustand.

Durch die Orgelbaufirma Georges Heintz, Schiltach, wurde die Orgel komplett zerlegt und unter Verwendung des Gehäuses und vieler originaler Pfeifen sowie der Rekonstruktion fehlender Teile einschließlich der mechanischen Spieltraktur neu aufgebaut. Bei diesen Arbeiten zeigte sich, dass Teile der Orgel auf eine Zeit um 1810

bis 1812 zu datieren sind, d.h. dass beim seinerzeitigen Bau offensichtlich Teile einer älteren, größeren Orgel, ein sogenanntes Rückpositiv mitverwendet wurde.

So hat die Spielberger Orgel inzwischen wieder das Erscheinungsbild, die Technik und den Klang der ursprünglichen, 1831 eingebauten Orgel, jetzt mit 12 Registern, verteilt auf ein Manual und Pedal.

*Dr. Walter Witt*

## Auerbach – eine kleine Gemeinde mit besonderem Kleinod

Fleißig hatten die Auerbacher gespart und gespendet und einen Betrag von 550 Gulden gesammelt, um die alte beschädigte Orgel ersetzen zu können.

1871 war es so weit.

Die Orgelbaufirma Voit in Durlach bot der Gemeinde ein altes, aber überholtes Instrument zu moderaten Bedingungen an, das aus einer anderen Kirche ausgebaut worden war. Es ist jedoch heute nicht mehr festzustellen, aus welcher Kirche es ursprünglich stammt.

Dass die Auerbacher Dorfkirche damit einen verborgenen Schatz erworben hatte, stellte sich erst bei der jüngsten Renovierung in den 1980er Jahren heraus. Beim Ersetzen einiger defekter Pfeifen erkannte man die Orgel als Werk des bekannten Orgelbaumeisters Stieffell.

Diese kleine, feine Orgel hat ein Manual (vier Oktaven) mit zwölf Registern und ein Pedal mit zweieinhalb Oktaven.

Das Kleinod in Auerbach steht heute unter Denkmalschutz.

*Erika Fuhr*



## Aus dem Kirchengemeinderat

### Haushaltssicherungskonzept

Aufgrund der schwierigen Finanzlage befindet sich unsere Kirchengemeinde nunmehr seit über acht Jahren im Haushaltssicherungskonzept (HSK). Ziel dieser Unterstützung durch die Landeskirche ist der strukturelle Abbau eines Defizits und das Erreichen eines langfristig ausgeglichenen Haushalts ohne fremde Hilfe. Nach bisherigen Erfolgen hat sich im Haushaltsansatz für 2018/2019, wie wir ihn nach unseren Gesprächen vom Verwaltungs- und Serviceamt im September erst zugeleitet bekommen haben, das Defizit überraschend drastisch erhöht. Sowohl für das Jahr 2018 als auch für 2019 beläuft sich das errechnete Defizit auf einen fünfstelligen Betrag.

### Auswirkungen auf Kinderchor...

Diese Situation machte es leider unumgänglich, außer wie bisher auf höhere Einnahmen hinzuarbeiten auch erstmals größere Einschnitte vorzunehmen. Vor diesem Hintergrund kamen wir zur Einschätzung, dass die derzeit leider nur geringen Teilnehmerzahlen den bisherigen finanziellen Aufwand für den Kinderchor nicht mehr rechtfertigen. Schweren Herzens haben wir beschlossen, die Finanzierung des Kinderchors aus Haushaltsmitteln ab November einzustellen. Aufgrund von spontanen Spendenzusagen kann der Chor dennoch mindestens bis Jahresende weiter musizieren. Vielleicht finden sich ja weitere Spender, die den Erhalt des Chores sichern.

### ... und OJA

Ebenfalls aus finanziellen Gründen angepasst werden mussten die Personalstunden für die Offene Jugendarbeit Ittersbach. Dank der Kooperationsbereitschaft aller Beteiligten können die bisherigen Öffnungszeiten und Angebote für Jugendliche trotzdem unverändert aufrechterhalten werden.

### Kindergottesdienst

Weniger die Finanzen, sondern das zurückgegangene Interesse haben eine weitere schwere Entscheidung nötig gemacht. Da an den meisten Sonntagen keine Kinder mehr den Kindergottesdienst besucht haben, haben wir beschlossen, keinen wöchentlichen Kindergottesdienst mehr anzubieten. Stattdessen werden wir sechsmal statt bisher dreimal im Jahr KiGo XXL feiern. Außerdem bietet das bisherige Kindergottesdienst-Team weiterhin nach Absprache auch gerne für einzelne Sonntage einen normalen Kindergottesdienst oder eine Kinderbetreuung an, wenn zu erwarten steht, dass an diesem Tag interessierte Kinder da sind.

### Kontaktstudium

Pfarrer Fritz Kabbe hat sich für kommendes Frühjahr für ein Kontaktstudium beworben, um von der neueren wissenschaftlichen Forschung und vom Austausch mit jungen Theologen neue Impulse zu erhalten. Der Kirchengemeinderat hat ihm dafür seine Unterstützung ausgesprochen. Sollte die Bewerbung erfolgreich sein, wird Pfarrer

Kabbe zwischen 15. April und 27. Juli an Vorlesungen und Seminaren der Universität Heidelberg teilnehmen und in diesem Zeitraum nicht für Termine in der Gemeinde zur Verfügung stehen. Dank der intensiven Vorarbeit der Pfarramtssekretärinnen sind Vertretungen für Gottesdienste und Kasualien bereits größtenteils geregelt.

*Christian Bauer*

## Dreckfuhrer

Im letzten EinBlick hat uns der **Druckfählerteuvel** einen Streich gespielt.

Helmut Funderger gehörte nicht von 1950 bis 1955 dem Kirchengemeinderat an, sondern von **1990 bis 1995**.

Wir bitten um Entschuldigung.

## Schaukästen der Evangelischen Kirchengemeinde Ittersbach

Kennen Sie unsere Schaukästen und haben Sie schon mal reingeschaut?

Zwei dieser Informationstafeln gibt es im Ort, die eine ist bei der Bäckerei Henning, die andere hängt bei der Kirche.

Jede Woche finden Sie hier aktuelle Termine, Informationen, Einladungen und Kontaktadressen rund um das Geschehen in unserer Kirchengemeinde.

Im Schaukasten bei der Kirche gibt es außerdem jeden Monat eine Besonderheit, nämlich den „Impuls zum Monat“. (Schon deshalb lohnt es sich, vorbei zu schauen!)

Blieben Sie auf dem Laufenden und schauen Sie mal „rein“, es lohnt sich immer!

*Karin Becker*



Die Schaukästen werden aktuell gehalten und liebevoll gestaltet von Karin Franck, Mirijam Haberstroh, Karin Becker, Marita Dollinger und Heike Christmann (von links).



# Einladung

an alle Seniorinnen und Senioren  
zur ökumenischen Adventsfeier

Dienstag, der 4. Dezember 2018,  
um 14:30 Uhr,  
im evangelischen Gemeindehaus Ittersbach

Wir freuen uns auf Ihr Kommen  
und haben ein kurzes, vorweihnachtliches  
Programm vorbereitet.

Wir bitten um Anmeldung im Pfarramt (Telefon 072 48/93 24 20)  
bis Donnerstag, 29.11.2018. Gerne holen wir Sie auch zuhause ab.

## 13 Jahre Adventsfenster

# „Miteinander in Ittersbach unterwegs sein“

**Eine Einladung an alle, Groß und Klein, in der Adventszeit**

Jeden Abend, vom 1. bis 23. Dezember, treffen wir uns vor einem anderen Adventsfenster, singen Lieder und hören Geschichten. Die Kinder werden gebeten, ihre Martinslaternen mitzubringen.

Ab 18 Uhr, Dauer ca. 30 Minuten.

Die Fenster bleiben dann während der gesamten Adventszeit in den Abendstunden von 18 bis 22 Uhr beleuchtet.

Am 24. Dezember wird in der evangelischen Kirche bei der Christvesper um 16:30 Uhr das letzte Fenster geöffnet.

Wir freuen uns auf alle, die mit uns in unserem Dorf unterwegs sind.

Das Adventsfenstererteam



## **Die an der Aktion „Adventsfenster“ beteiligten Familien und Vereine mit Adressen**

- 1.12. Familie Kiebelstein, ehem. Drogerie, Lange Straße 33
  - 2.12. Heimatmuseum, Friedrich-Dietz-Straße 2
  - 3.12. Familie Kurt Gegenheimer, Großmüllergasse 5
  - 4.12. Familie Rogalla, Am Enlensberg 11
  - 5.12. Evangelische Kirche, Friedrich-Dietz-Straße 1
  - 6.12. Familie Kienzle, Zum Wiesengrund 27
  - 7.12. Familie Franz Gegenheimer, Lange Straße 88
  - 8.12. Familie Mohr, Großmüllergasse 7/2
  - 9.12. Familie Rieger, Drehergasse 5
  - 10.12. Evangelische Kirche, Friedrich-Dietz-Straße 1
  - 11.12. Familie Henning, Bäckerei, Lange Straße 49
  - 12.12. Evangelische Kirche, Friedrich-Dietz-Straße 1
  - 13.12. Familie Rausch, ehem. Wollstühle, Lange Straße 21
  - 14.12. ARCI Vereinsraum, Lange Straße 58
  - 15.12. Familie Drollinger, Zum Wiesengrund 52
  - 16.12. Familie Nowotny, Untere Grabenäcker 26
  - 17.12. Familie Kappler, Im Gruppenhof 16
  - 18.12. Familie Christmann, Obere Grabenäcker 2
  - 19.12. Frau Hansing, Brunnen-Apotheke, Lange Straße 58
  - 20.12. Pfarramt, Friedrich-Dietz-Straße 3
  - 21.12. Vereinsheim Kleintierzüchterverein, Großmüllergasse
  - 22.12. Familie Lusch, Blumenhof, Blumenstraße 1
  - 23.12. Familie Köhler, Feldbergstraße 23
  - 24.12. Evangelische Kirche, Friedrich-Dietz-Straße 1
- Fensteröffnung während der Christvesper um 16:30 Uhr

## Lageplan der Häuser, die an der Aktion „Adventsfenster“ beteiligt sind



**1. Adventssonntag, 2. Dezember 2018**

10:00 Uhr Gottesdienst, Mitwirkung des Posaunenchores

**2. Adventssonntag, 9. Dezember 2018**

10:00 Uhr Gottesdienst mit Prädikantin Judith Saur

**3. Adventssonntag, 16. Dezember 2018**

10:00 Uhr Gottesdienst mit Taufen, Mitwirkung des Kirchenchores

**4. Adventssonntag, 23. Dezember 2018**

10:00 Uhr **Kein Gottesdienst**

Wir laden herzlich ein zum Gottesdienst mit  
Dekan Dr. Reppenhagen in Langensteinbach

18:30 Uhr Internationaler Gottesdienst

**Montag, 24. Dezember 2018, Heiligabend**

15:00 Uhr Gottesdienst für kleine Leute

16:30 Uhr Christvesper mit Krippenspiel

22:30 Uhr Christmette, Mitwirkung eines Projektchores

**Dienstag, 25. Dezember 2018, Christfest**

10:00 Uhr Festgottesdienst mit Hl. Abendmahl,  
Mitwirkung des Posaunenchores

**Mittwoch, 26. Dezember 2018, Zweiter Weihnachtstag**

10:00 Uhr Gottesdienst, Mitwirkung des Kirchenchores

**Sonntag, 30. Dezember 2018**

10:00 Uhr Singegottesdienst mit Pfarrer i. R. Wellmer

**Montag, 31. Dezember 2018, Altjahresabend**

18:00 Uhr Jahresschlussgottesdienst mit Prädikant Werner Schlittenhardt

**Dienstag, 1. Januar 2019, Neujahr – Namensgebung Jesu**

10:00 Uhr **Kein Gottesdienst**

Wir laden ein zum Gottesdienst in einer Nachbargemeinde

**Sonntag, 6. Januar 2019, Erscheinungsfest**

10:00 Uhr Gottesdienst mit Aussendung der Sternsinger



**Allianzgebet in Ittersbach  
vom 13. Januar bis 20. Januar 2019  
im Evangelischen Gemeindehaus**

**„Einheit leben lernen“**

**Sonntag, 13. Januar, 15:00 Uhr**

Einheit feiern

(Leitung: Gerhard Kaiser und Prediger Böstler –  
im Rahmen der Bibelstunde des AB-Vereins)

**Montag, 14. Januar, 19:30 Uhr**

Der Berufung würdig leben (Leitung: Harald Ochs)

**Dienstag, 15. Januar, 9:30 Uhr**

Demut, Sanftmut und Geduld

(Wenn Frauen beten. Leitung: Marlies Kabbe)

**Mittwoch, 16. Januar, 19:30 Uhr**

In Liebe ertragen (Leitung: Jugendkreis)

**Freitag, 18. Januar, 19:30 Uhr**

Das Band des Friedens knüpfen (Leitung: Pfarrer Fritz Kabbe)

**Freitag, 21:00 Uhr, bis Samstag, 7:00 Uhr**

Gebetsnacht im Stundentakt in der Kirche

**Samstag, 19. Januar, 9:00 Uhr**

Träger der Hoffnung sein

(Gebetsfrühstück bei Familie Dollinger, Leitung: Siegfried Koch)

**Sonntag, 20. Januar, 10:00 Uhr**

Alles Gnade

(Gottesdienst in der Kirche, Leitung: Pfarrer Fritz Kabbe)

**Gebetsnacht**

In unserer Gemeinde besteht die schöne Tradition, einmal im Jahr eine Nacht hindurch zu beten. Dabei ist die Nacht von 21:00 bis 7:00 Uhr in Stundenblöcke eingeteilt. Einzelne, Gruppen oder Familien können sich in eine Liste für eine Stunde eintragen. So entsteht eine Gebetskette durch die ganze Nacht.

Haben Sie Lust da mitzumachen? – Und Ihr? – Wenn Menschen beten, bleibt das nicht ohne Folgen. Es werden himmlische Kräfte freigesetzt.

## Die neue Ordnung gottesdienstlicher Texte und Lieder



Am 1. Advent tritt in der gesamten Evangelischen Kirche in Deutschland die neue „Ordnung gottesdienstlicher Texte und Lieder“ in Kraft. Eine mehrjährige Überarbeitung der bisherigen Ordnung ist vorausgegangen. Diese Ordnung regelt, welcher biblische Text im Gottesdienst als Schriftlesung vorgetragen und zu welchem Text gepredigt wird. Außerdem enthält die Ordnung den Gebetspsalm für die Gemeinde, den Wochenspruch, den Halleluja-Vers und die Wochenlieder.

Die bisher geltende Ordnung stammt von 1978, steht aber in einer Tradition, die weit vor die Reformationszeit in das frühe Mittelalter zurückreicht. Nach dieser Tradition ist ein festgelegter Abschnitt aus den Evangelien der wichtigste Text in einem Sonn- und Festtags-

gottesdienst. Das Evangelium gibt das Leitmotiv vor, das dem Sonn- oder Festtag sein Gepräge gibt. Danach richtet sich die Epistel, eine Lesung aus den Briefen des Neuen Testaments (einschließlich der Apostelgeschichte und der Offenbarung an Johannes), und die alttestamentliche Schriftlesung. Zu diesen drei Lesungstexten treten jeweils drei weitere Predigttexte. Diese sechs Texte verteilen sich als Predigttexte auf sechs Jahrgänge, so dass an einem bestimmten Sonntag erst im siebenten Jahre wieder über denselben Text gepredigt wird.

Dieses System hat sich sehr bewährt, da es gewährleistet, dass der Gottesdienstgemeinde die ganze Weite der heiligen Schrift im Lauf der Zeit zu Gehör bekommt. Die neue Ordnung übernimmt es daher – mit einer Änderung: In den Predigtjahrgängen wechseln sich nun von Woche zu Woche Texte aus dem Alten Testament, den Briefen und den Evangelien ab. Dies wurde möglich durch die Verdoppelung der alttestamentlichen Texte. Evangelien-, Epistel- und AT-Texte machen jetzt jeweils ein Drittel aus. Vor allem der christlich-jüdische Dialog hat zu einer neuen Hochschätzung des Alten Testaments in allen seinen Teilen geführt. Weitere Änderungen ergaben mehr Texte, in denen Frauen vorkommen; mehr Texte mit Bezug zu heutigen Lebensfragen; mehr Texte mit Resonanzen in Kunst und Kultur. Die Gebetspsalmen für die gottesdienstliche Gemeinde sind zum Teil neu bestimmt

und zugeschnitten worden. Und jeder Sonn- oder Festtag hat nun zwei Lieder der Woche bzw. des Tages, darunter sehr viel mehr neue Lieder als bisher.

Im Kirchenjahr endet künftig die Epiphaniasszeit stabil mit der Woche, in die der 2. Februar („Lichtmess“) fällt. Unter die „Weiteren Feste und Gedenktage“ sind einige Tage neu aufgenommen worden, z.B. der Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus (27. Januar) und der Tag des Gedenkens an die Novemberpogrome (9. November), aber auch der Martinstag (11. November) und der Nikolaustag (6. Dezember).

In drei Büchern hält die neue Ordnung gottesdienstlicher Texte und Lieder Einzug in unsere badischen Gemeinden: im **Lektionar**, aus dem die Schriftlesungen im Gottesdienst vorgelesen werden; im **Perikopenbuch**, das der Gottesdienstvorbereitung – auch für Lektorinnen und Lektoren – dient; und im **Anhang zum Evangelischen Gesangbuch** „**Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder**“, das die 32 neuen Lieder enthält, die nicht im Stamnteil des EG stehen, dazu alle Gebetspsalmen und den aktuellen Kirchenjahreskalender.

*Ulrike Beichert, Pfarrerin  
Leiterin der Arbeitsstelle Gottesdienst*

## **Herzliche Einladung**

zum

## **Gottesdienst**

**mit Pfarrerin Ulrike Beichert**

am

**Sonntag, 13. Januar 2019, um 10:00 Uhr  
in der Evangelischen Kirche Ittersbach**

**Neue Lieder für das ganze Kirchenjahr**

Der Kirchenchor wird mitwirken.

Im Anschluss an den Gottesdienst Vortrag zum Thema  
**„Neue Lieder und neue Perikopenordnung“**



## Gottesdienst für jedes Alter

Um 18:00 Uhr wurde ein Gong angeschlagen und beim 18:00-Uhr-Läuten standen alle Besucher auf und beteten das Vaterunser. Damit verbanden wir uns mit allen, die ebenfalls das Gebetsläuten zu ihren geistlichen Übungen gemacht haben.

Es ging um das Thema ‚Zeit‘. Eine riesengroße Uhr hing an der Kanzel und durch eine ebenfalls riesengroße Sanduhr rieselte der Sand. Die Zeit vergeht, sie verstreicht, sie wird verplempert oder gefüllt und ist dann erfüllende Zeit. Ein Zeitspiel und das Anspiel machten uns die verstreichende Zeit deutlich. Auch konnten die etwa 100 Gottesdienstbesucher auf eine Pinnwand anheften, für was sie sich Zeit wünschen.

Ausgehend von einem Zitat aus dem Zeichentrickfilm Kungfu Panda „Das Gestern ist Geschichte, das Morgen nur

Gerüchte und das Heute ist die Gegenwart und sie zu erleben ist ein Geschenk“ erklärten Luis Angel Nowotny und Johannes Kabbe in der Predigt: Gott schenkt uns die Zeit. Gott hilft uns auch, die Zeit sinnvoll zu füllen und zu nutzen. Nach einem fröhlichen Gottesdienst gab es noch bei kleinen Köstlichkeiten und Getränken einen gut genutzten Après-Gottesdienst.

Das war der dritte Gottesdienst für jedes Alter und das Vorbereitungsteam war sich einig: **Wir machen weiter.**

*Fritz Kabbe*



### Herzliche Einladung!

Der nächste **Gottesdienst für jedes Alter** findet statt am  
**Samstag, 23. Februar 1919, 18:00 Uhr,**  
**in der Evangelischen Kirche**

Es wirken mit: Posaunenchor und Konfi3



## Religionsunterricht für Erwachsene

### Weil du „JA“ zu mir sagst

Unter dieser großen Zusage trafen sich die Teilnehmerinnen des Herbstkurses von „Stufen des Lebens“. Gleichnisse Jesu standen im Mittelpunkt der vier Abende. In diesen Geschichten hat Jesus immer wieder in Bildern erzählt, die er aus dem Lebensalltag der Menschen genommen hat. Bilder, die wir im Laufe unseres Lebens in uns aufnehmen, beschäftigen unsere Gedanken und prägen sich in unsere Seele ein.

Gottes „JA“ zu mir kommt in vielerlei Gestalt. So im Gleichnis vom Feigenbaum, in dem der Weingärtner sich für den Erhalt des Baumes einsetzt und diesen noch ein Jahr pflegen will. Jesus möchte für mich die besten Lebensbedingungen schaffen, damit ich Frucht bringen kann.

Oder auch im Gleichnis von der Ehebrecherin, bei dem wir spüren wie sorgsam Jesus nicht nur mit dieser Frau umgeht, sondern auch mit den Pharisäern. Jesus klagt nicht an, er zeigt sein „JA“ und richtet die Frau wieder auf. Er möchte auch uns immer wieder vergeben und uns aufrichten.

Am 3. Abend stand das Gleichnis

vom bittenden Freund im Mittelpunkt. Wir konnten erfahren, dass Jesus der Freund ist, bei dem wir keine Vorbehalte haben müssen, der uns hilft von Ängsten frei zu werden.

Den Abschluss bildete das Gleichnis vom guten Hirten. In lustiger Weise erlebten wir, dass es in der Herde des Hirten viele verschiedene Schafe gibt. Jedes Tier hat seinen eigenen Charakter, auch wenn es zunächst so aussieht, als wären in der Herde alle gleich. An diesem Abend wurde uns der 23. Psalm als Gebet wichtig und wir sangen das vielen von uns bekannte Lied „Weil ich Jesu Schäflein bin“.

Dieses kleine Wörtchen „JA“ hat es in sich. Mit Hilfe von schwarzen und weißen Punkten fragten wir uns nach unseren „JA“ und „NEIN“ Erfahrungen. Was überwiegt bei mir, die schwarzen oder die weißen Punkte? Gut zu wissen, dass Gottes großes „JA“ unter meinen Punkten liegt, als großer weißer Punkt. Er gibt mir Boden unter meine Füße.

Unser nächster Kurs findet am **06., 13., 20. und 27. Februar 2019** statt. Jetzt schon herzliche Einladung.

*Guðrun Drollinger*



## Konfifreizeit 2018

Wir verbrachten das Wochenende vom 12. bis 14. Oktober im Naturfreundehaus in Dietlingen.

Am ersten Abend machten wir eine Nachtwanderung durch die umliegenden Felder und den Wald.

Danach gab es noch Pudding und um 1:00 Uhr war Betruhe.

Der zweite Tag startete um morgens 7:30 Uhr.

Wir trafen uns im sogenannten „Rußloch“ und unterhielten uns über das Thema „Gemeinsam sind wir stark“.

Jeder bekam ein Puzzleteil aus Karton, das er selbst gestalten sollte. Am Ende fehlten drei Teile, die das Puzzle, das wir zusammensetzen mussten, vervollständigen sollte. Diese mussten wir innerhalb von drei Gruppen gestalten.

Am Nachmittag wurden wir wieder in drei Gruppen aufgeteilt. Wir bekamen pro Gruppe einen Gegenstand, welchen wir unten im Dorf gegen andere Gegenstände tauschen sollten.

Am zweiten Abend gab es ein Lagerfeuer und Stockbrot.

Am Sonntagmorgen starteten wir mit einem Gottesdienst und um 16:00 Uhr fuhren wir wieder zurück nach Ittersbach.

### Zitate

Milena F.: *„Mir hat der Sonnenuntergang am Besten gefallen“*

Gemma Z.: *„Ich fand toll, dass wir auch so viel Freizeit hatten.“*

Joana N.: *„Mir hat unser Zimmer, mit Ausnahme der Käfer, gefallen.“*

*Nina Kronenwett*





**Impressionen  
von der  
Konfi-  
freizeit**

Fotos:  
Fritz Kabbe



Zum zweiten Mal beteiligen wir uns an der Aktion „5.000 Brote – Konfis backen Brot für die Welt“. Dafür backt unsere Konfirmanden-Gruppe mit

Melanie Scharmann und Rudi Henning von der Bäckerei Henning Brote. Diese werden im Anschluss an den Gottesdienst am 1. Advent, 02.12.2018, für eine Spende abgegeben. Der Erlös geht an BROT für die Welt.

BROT für die Welt unterstützt mit den gesammelten Spenden aller beteiligten Konfirmanden-Gruppen drei Bildungsprojekte für Jugendliche in den Ländern des Globalen Südens. In diesem Jahr sind die Projekte in Indien, Äthiopien und El Salvador.

*Christian Bauer*



## „plus/minus 60 unterwegs“

Unser Septemberausflug führte uns am 18.09. nach Bad Wildbad zum Besuch



Die Teilnehmenden in der Seifenmanufaktur.  
Bild: Privat

Am 17. Oktober war die Gruppe plus/minus 60 mit 13 Personen bei herrlichem Wetter unterwegs nach Neuenbürg. Hoch über der malerischen Stadt an der Enz liegt das Renaissance-schloss, das an diesem Tag unser Ziel war.

Bei einer kurzen Führung wurde uns berichtet, dass der Schlossberg schon in keltischer Zeit besiedelt war. Die Grafen von Württemberg erkannten den strategischen günstigen Platz des Umlaufberges, die Eisenerzgruben mögen

der Seifenmanufaktur „Rossini“. Während eines interessanten Vortrags erhielten wir nicht nur Einblick in die Geschichte der Seife, sondern auch in deren Herstellung. Die Verwendung von ausschließlich natürlichen und hochwertigen Rohstoffen, sowie die Zugabe von Wildbader Thermalwasser machen die Seifen der Manufaktur „Rossini“ zum besonders schonenden und hautverträglichen Reinigungsmittel.

Ein Rundgang durch die Räumlichkeiten ermöglichte uns einen Einblick in die Herstellung und die Lagerung der Seifen (dass eine gute Seife, ähnlich wie ein guter Käse, reifen muss, war wenig bekannt). Ein „plus/minus 60“-Ausflug wäre kein gelungener Ausflug, würde der Nachmittag nicht mit einer Tasse Kaffee abgerundet. So genossen wir in der „Kaffee- und Schokoladen Manufaktur“ verschiedene Kaffee- und Kuchenvariationen, bevor wir uns wieder auf den Heimweg machten.

*Karin Becker*



„Alles hört auf mein Kommando“.



vielleicht auch eine Rolle gespielt haben, und erwarben um 1320 die Neuenbürg und errichteten hier einen Amtssitz für Stadt und fünf Dörfer. Das Schloss war in seiner Geschichte überwiegend Amtssitz (Staatliches Forstamt).

Heute gehört das Schloss dem Land und ist seit 2001 eine Zweigstelle des Badischen Landesmuseum Karlsruhe.

Das Schlossmuseum zeigt die regionalgeschichtliche Ausstellung „Zum schönen Wiesengrunde“ begleitet vom mechanischen Diener Ambrosius.

„Das kalte Herz“ von Wilhelm Hauff ist eine multi-mediale Märcheninszenierung, die den Zuschauer mitten ins Geschehen mitnimmt.

Die Figuren des Kohlenmunk-Peter (eine kunstvoll ausgearbeitete Holzfigur), des Holländer-Michels, des Glasmännchens, des Raben zeigen eine

Geschichte, die geprägt ist vom kaltherzigen Streben nach Status und Reichtum.

Im beschaulichen Schlosshof ließen wir uns zum Schluss mit Kaffee, leckeren Pfannos und Eisspezialitäten verwöhnen, bevor wir die Heimfahrt antraten.

*Ute Jost*



Schwierige Entscheidung: Worauf habe ich Appetit?  
Fotos: Ute Jost

## Unsere Termine von Dezember 2018 bis März 2019

Dienstag, 11.12.2018, nachmittags

**Fahrt zum Weihnachtsmarkt Baden-Baden**

Dienstag, 15.1.2019, 15:00 Uhr bis 17:00 Uhr, im Gemeindesaal

„Wo kersch denn du no?“

Familienforscher Wieland Mitschele erzählt aus den Kirchenbüchern

Dienstag, 19.2.2019

**Besuch des Schulmuseums in Palmbach**

Anschließend Kaffee und Kuchen im Kurfürstenbad

Dienstag, 19.3.2019

**Besuch im Gasometer, Pforzheim, neue Ausstellung: „Great Barrier Reef“**

Genauere Angaben zu den Unternehmungen sind im Mitteilungsblatt unter der Rubrik „Kirchen“ zu finden. Anmeldungen ans Pfarramt: Telefon 072 48 / 93 24 20

## Liebe Ittersbacher,

es tut mir leid, dass ich mich nochmal wegen dem Thema Finanzen an Sie wenden muss. Ich weiß, was schon viele für die Kirchengemeinde tun. **Vielen Dank.**

Vielen Dank an all die Kirchensteuerzahler. Aus diesen Mitteln kommt die wichtigste Säule unserer Finanzierung. Vielen Dank den vielfältigen Spendern in den Gottesdiensten und zu den verschiedensten Anlässen wie Taufen, Trauungen, Beerdigungen, Jubiläen und bei Aufrufen. Vielen Dank allen, die ehrenamtlich regelmäßig oder immer wieder ihren Beitrag bringen an tatkräftiger Hilfe bei uns, aber auch bei den Gemeinden und Initiativen in und um Karlsbad herum. Danke auch für alles an uns denken, mittragen und mitbeten. Das, was Sie tun, hat seinen Niederschlag gefunden in der nebenstehenden Seite „**Wie Sie uns unterstützen können!**“

Denn das tun Sie ja bereits in vielfältiger und mehrfacher Weise. Danke.



Wenn Sie trotzdem auf Weihnachten zu noch etwas zusätzlich in finanzieller Weise für uns tun könnten, wäre das eine große Hilfe.

**Ein herzliches Vergelt's Gott.**

*Ihr Pfarrer Fritz Kabbe*

### **Spendenkonto:**

Evang. Kirchengemeinde Ittersbach  
 IBAN: DE78 6669 2300 0004 3204 25  
 VR Bank Enz plus eG  
 BIC: GENODE 61 WIR



Wir bedanken uns bei der Familie Neye vom Kuckuckshof recht herzlich für die freundliche Spende von Wein für das Abendmahl.

## Wie Sie uns unterstützen können

Es gibt mehrere Möglichkeiten, die Arbeitsbereiche der Evangelischen Kirchengemeinde Ittersbach zu unterstützen:



### Gebet

Das Gebet ist ein wichtiger Baustein, ja sogar Grundstein der Gemeinde. Wichtige Gebetsanliegen sind zurzeit, dass das Gemeindehaus saniert werden kann, sich immer wieder Menschen aus der Gemeinde ehrenamtlich engagieren und den Flüchtlingen die Integration gelingt.



### Ehrenamtliches Engagement

Der Besuchsdienst würde sich über Zuwachs freuen. Der Ältestenkreis ist derzeit sehr knapp besetzt. Gerne können Sie auch ins Team der liturgischen Mitarbeiter zur Unterstützung in den Gottesdiensten kommen.



### Einmalige Spenden

Immer wieder müssen konkrete Projekte finanziert werden. Aktuell sollten einige Dinge an der Tonanlage in der Kirche erneuert werden. Dies wird zwischen 800 und 1.000 Euro kosten. Viele kleinere Beträge geben einen größeren Betrag.



### Dauerspende

Eine Dauerspende hilft dauerhaft. Fünf, zehn oder fünfzig Euro oder mehr im Monat oder im Vierteljahr, die für einen Zeitraum von einem oder mehreren Jahren zugesagt wären, würden uns mehr Sicherheit geben und die Planung erleichtern. Die „Bausteine“-Aktion kommt direkt Orgel, Chören oder Gemeindehaus zugute.



### Sachspende

Gerade haben wir wieder Kleider für Bethel gesammelt. Vielen Dank! Gerne dürfen Sie sich auch mit Blumenspenden am Altarschmuck beteiligen.



### Erbschaft/Vermächtnis

Wenn Sie uns mit einer Summe bedenken, könnte das unsere Arbeit langfristig absichern. Aus den Folgekosten für die Sanierung des Gemeindehauses entstehen Risiken, die wir über Jahre absichern müssen.

Evang. Kirchengemeinde Ittersbach  
Telefon 07248/93 24 20, Fax..21  
e-Mail: [pfarramt@kirche-ittersbach.de](mailto:pfarramt@kirche-ittersbach.de)

Diakoniefond der Evangelischen  
Kirchengemeinde Ittersbach

Förderverein der Evangelischen  
Kirchengemeinde Ittersbach

Spendenkonto :  
IBAN: DE78 6669 2300 0004 3712 16

Bankverbindung :  
IBAN: DE78 6669 2300 0004 3204 17  
bei der VR Bank Enz plus eG, BIC: GENODE61WIR

Bankverbindung :  
IBAN: DE78 6669 2300 0013 6369 07

## Herzlichen Dank

für die Gaben, die wir erhalten haben:

Orgel	100,- Euro	Steinmetzarbeiten	100,- Euro
Gesangbücher	650,- Euro	Wo am Nötigsten	225,- Euro
Kirchenchor	310,- Euro		
Beerdigungschor	300,- Euro		
Jugendarbeit	250,- Euro	Gott segne Geber und Gaben!	

### Sie möchten uns bei unseren vielfältigen Aufgaben unterstützen?

Dann können Sie eine Spende auf folgende Konten bei der VR Bank Enz plus eG, BIC: GENODE61WIR, überweisen:

**Evang. Kirchengemeinde Ittersbach,**  
IBAN: DE78 6669 2300 0004 3204 25

oder

**Förderverein der Kirchengemeinde Ittersbach,**  
IBAN: DE23 6669 2300 0013 6369 07



## Opferbons

Wie Sie wissen, gibt es in unserer Gemeinde Opferbons zu 1, 2, 5, 10 und 20 Euro. Diese sind über das Pfarramt oder am Sonntag, **2. Dezember**, nach dem Gottesdienst zu erwerben und können in Ittersbach und nur in Ittersbach in das Opfer getan werden.

Sie können dafür auch eine Spendenbescheinigung bekommen.

*Fritz Kabbe, Pfarrer*

## „Hunger nach Gerechtigkeit“ – die 60. Aktion von Brot für die Welt

# Brot für die Welt

In den Regenwaldgebieten Paraguays leben bis heute einige indigene Völker wie seit Jahrtausenden als Jäger und Sammler. Aber der Wald ist bedroht. Im Auftrag der ausländischen Futtermittelindustrie wurden schon große Flächen für den Sojaanbau abgeholzt. Die Menschen, die bis dahin im, vom und mit dem Wald lebten, standen plötzlich vor dem Nichts. Hunger und Hoffnungslosigkeit machten sich breit.

Grund genug für Brot für die Welt, hier einzugreifen. Mit Hilfe von Oguasu, einer ökumenischen Partnerorganisation von Brot für die Welt, haben Juan Carlos Duarte, seine Frau Petrona Martinez und ihre Nachbarn in Punta Porä gelernt, wie sie sich und ihre Familien unter den neuen Bedingungen trotzdem ausgewogen ernähren können: Mais, Maniok, Gemüse, Fisch- und Hühnerzucht – nachhaltige Landwirtschaft gegen den Hunger!

Und sie haben gelernt, sich zu wehren. Oguasu unterstützt sie in ihrem Kampf gegen die waldhungrigen Großgrundbesitzer.

„Die Arbeit von Oguasu ist großartig“, sagt Petrona Martinez. „Wir haben schon großen Hunger erlebt, aber jetzt geht es uns besser. Wir haben einen Fischteich, Bienen, Hühner und eine Kuh. Jetzt haben wir ausreichend Trinkwasser, können unseren Lebensunterhalt selbstständig bestreiten und entwickeln uns immer weiter“.

„**Hunger nach Gerechtigkeit**“ ist das Motto der 60. Aktion von Brot für die Welt.

Den Menschen in Punta Porä wurde großes Unrecht angetan. Es ist ein Segen, dass sie sich mithilfe der Arbeit unserer Partnerorganisation „Oguasu“ ein neues Leben für sich und ihre Kinder aufbauen können.

Bitte unterstützen Sie diese Arbeit mit Ihrer Spende.

**Herzlichen Dank!** Ihr Volker Erbacher, Pfarrer, Diakonie Baden

### Das bewirkt Ihre Spende:

- |   |          |
|---|----------|
| • 60 Küken (damit fünf Familien eine Hühnerzucht aufbauen)  | 50 Euro  |
| • Metallsilos zur Aufbewahrung von Mais und Bohnen  | 93 Euro  |
| • Verpflegung von 35 Teilnehmer/innen eines Workshops zur Kleintierhaltung, Bienenzucht oder Landwirtschaft | 180 Euro |

### Spendenkonto:

**Brot für die Welt**

**Bank für Kirche und Diakonie**

**IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00; BIC: GENODED1KDB**



Pfarrer Kabbe sprach mit Thomas und Astrid Herrmann von der Firma Herrmann Ultraschall über das Geschäft und ihren Glauben.



Das Ehepaar Herrmann in Gespräch mit Pfarrer Kabbe. Fotos: Fritz Kabbe

*Im Jahr 2016 durfte ich Ihre Firma zu einem Praktikum besuchen und war fasziniert von Ihrer Firma und der Technik, mit der Sie arbeiten. Können Sie mit ein paar Sätzen beschreiben, was Ultraschalltechnik ist?*

**Thomas Herrmann:** Es handelt sich um eine Verbindungstechnik oder Füge-technik. Dabei werden mit wenig Energie und ohne die Zuhilfenahme von Zusatzstoffen wie Kleber zwei Materialien meist Kunststoff, miteinander verbunden. Manchmal wird gefragt: Warum fügen? – Warum nicht aus einem Stück? – Zum Beispiel bei einem Telefonhörer braucht es eine Ober- und eine Unterschale und dazwischen gehört die Elektronik. Manche fragen auch, warum man dies nicht mit 3-D-Druck erledigen kann. Das ist wie mit dem Auto und dem Fahrrad. Manchmal ist das Auto besser und manchmal ist das Fahrrad die bessere Fortbewegung.

*Wo wird diese Technik überall eingesetzt?*

**Astrid Herrmann:** Die Einsatzmöglichkeiten sind dann vielfältig. Überall, wo Kunststoffverteile verbunden werden sollen. Einige Beispiele: in der Autoindustrie bei Innenverkleidungen, dem Tacho, Elektronikteilen im Motorraum, in der Medizintechnik bei Blutfiltern, bei Verpackungen wie Capri-sonne, Tetrapaks, Kaffeekapseln aus Kunststoff, Hygiene-Binden und Windeln.

*Wo sind Sie gerade dran, neue Einsatzmöglichkeiten zu finden bzw. bisherige technische Grenzen zu überschreiten?*

**T. H.:** Da sind wir gerade bei dem Thema Lithium-Ionen-Batterien. Das ist unser vierter Geschäftsbereich, den wir neu aufbauen. Schon viele Jahre sind wir in den Geschäftsbereichen 1. Plastiks, also Kunststoffe, 2. Packaging, also Verpackungen, und 3. Nonwovens, also Fließstoffe, unterwegs. Dann sind Kunden aus dem Umfeld Elektromobilität auf uns zugekommen. Sie brauchen Ultraschall-Generatoren, die ihren Anforderungen besser gerecht werden. Bei den neuen Batterien für E-Mobilität sind Kupfer- und Alu-Folien miteinander zu verschweißen. Wir hatten schon immer einen Wettbewerbsvorteil, weil unsere Generatoren 15–30% mehr Leistung bringen als die der Mitbewerber. So haben wir uns vor einem Jahr auf das Wagnis eingelassen, dieses für uns neue Feld zu entwickeln.

**A. H.:** Wir haben immer etwa 20 bis 30

Entwicklungsprojekte am Laufen. Dort testen wir neue Einsatzgebiete unserer Technik. Manche Forschungsprojekte laufen vier bis sechs Monate, manche zwei bis drei Jahre. Nicht alle sind erfolgsversprechend. Wir müssen auch aufpassen, dass wir uns immer wieder auf Kernkompetenzen fokussieren.

*Welche Rolle spielt bei Ihnen die Digitalisierung?*

**T. H.:** Wir sind mit diesem Thema schon lange unterwegs. Wir haben bereits 1997 den ersten voll digitalen Generator auf den Markt gebracht. Damit waren wir schon immer technisch um einige Schritte voraus. Das hat uns auch bei den zwei Herausforderungen geholfen, denen wir uns stellen. Das erste: Die Einbindung und Kommunikation innerhalb der Produktionslinien, in denen unsere Systeme eingebaut sind. Zum Zweiten wünschen sich die Kunden eine „Predictive Maintenance“, zu deutsch eine vorausschauende Wartung. Unsere Maschinen sollen sich selbst so analysieren, dass sie melden, wenn sie in einem bestimmten Zeitraum gewartet, repariert oder ersetzt werden müssen.

**A. H.:** Damit sind wir auch ressourcensparend unterwegs. Am Beispiel der Windelherstellung wird dies deutlich. Hier können viele Arbeitsschritte, die Klebstoff benötigen, durch Ultraschall ersetzt werden. Und bei Fehlern kann die Produktionslinie mit unserer Technik schneller gestoppt werden, d.h. es wird weniger Ausschuss produziert. Das ist Nachhaltigkeit, denn wir sparen Energie, Ausschuss und Zusatz-

stoffe. Das ist für die Umwelt gut.

*Viele fürchten, dass Digitalisierung Arbeitsplätze kostet?*

**A. H.:** Das gilt für unseren Bereich nicht. Um unsere Technologie zu entwickeln und aufzubauen brauchen wir viele qualifizierte Arbeitskräfte. Da sind wir ständig auf der Suche nach Mitarbeitern.

*Ist das auch der Grund, warum Sie gerade einen großen Anbau fertiggestellt haben?*

**T. H.:** Ja, genau. Viele Kunden fragen nach unserer Technik. Wenn wir diese Kunden nicht bedienen können, setzen sie weniger nachhaltige Technologien ein oder gehen sie zu unseren Mitbewerbern. Deshalb haben wir viel investiert und stellen neue Mitarbeiter ein.

**A. H.:** Wir wachsen im Moment schnell. In ungefähr sechs Jahren haben wir uns in Karlsbad von 200 auf 400 Mitarbeiter vergrößert und auch den Umsatz verdoppelt. Wir haben auch unsere Standorte von acht auf 24 ausgeweitet und sind nun in 19 Ländern vertreten.

**T. H.:** Produziert wird schwerpunktmäßig in Karlsbad. In den USA, China und Japan haben wir weitere Headquarters, um diese wichtigen Märkte zu bedienen. Hier gibt es einen Vertrieb, Service, Ultraschall-Labore und eine Werkzeugfertigung für unsere Schwingwerkzeuge, die sogenannten Sonotroden. An allen anderen Standorten befinden sich Vertriebs- und Servicemitarbeiter sowie ein Labor mit Maschinen, um vor Ort die Realisierbarkeit der Kundenwünsche zu über-

prüfen und Lösungen anzubieten.

*Sie suchen Mitarbeiter. Was würden Sie einem interessierten Menschen sagen, weshalb es sich lohnt in Ihrer Firma tätig zu werden?*

**T. H.:** Wir haben eine faszinierende und umweltfreundliche Technik. Bei uns kann man echt etwas bewirken. Die Mitarbeiter werden geschätzt. Auch der Einsatz lohnt sich und wird honoriert.

**A. H.:** Sinnhaftigkeit ist noch ein wichtiges Stichwort. Die jungen Menschen zwischen 25 und 35 möchten etwas Sinnvolles tun. Das können sie mit unserer Technik, die ja auch für Nachhaltigkeit steht. Wir lieben, was wir tun und sind mit Leidenschaft dabei.

**T. H.:** Ja, Begeisterung und Leidenschaft. Ich fühle mich gesegnet, dass ich das weiterführen darf, was mein Vater begonnen hat. So könnte man es nennen.

*Sie engagieren sich in vielfältiger Weise in der Flüchtlingsarbeit in Karlsbad. Was bewegt Sie zu diesem Engagement?*

**A. H.:** In unserer Brust schlägt ein Herz für die anderen. Wir übernehmen Verantwortung für unsere Mitarbeiter und auch für andere Menschen. Wir fühlen uns als reich gesegnete Menschen. Das wollen wir weitergeben.

**T. H.:** In jungen Jahren hat uns das Lied von Joe Cocker sehr berührt, es heißt „Pass is on“ – „Gib weiter, was dir geschenkt worden ist“. Wir haben so viel Segen von Gott erfahren. Das wollen wir an andere weitergeben. Das verste-

hen wir unter der Nächstenliebe, wie Jesus sie uns vorgelebt hat.

**A. H.:** Dabei wollen wir nicht nur aus dem Überfluss geben, sondern so viel, dass wir es selbst spüren. Unsere Erfahrung ist dabei, dass Gott hundertfach das wiedergibt, was wir ihm geben. Als wir gesehen haben, wie sich die Menschen für die Flüchtlinge eingesetzt haben, hat uns das so begeistert, dass wir auch unseren Beitrag leisten wollten. Ein Zeichen setzen für eine starke Mitte. Das wollten wir unterstützen.

*Der christliche Glaube ist für Sie wichtig. Wie hat der christliche Glaube in Ihnen Fuß gefasst?*

**A. H.:** Ich bin in einer atheistischen Familie aufgewachsen. Aber ich war immer auf der Suche. So ging ich in die Jungschar und besuchte den Religionsunterricht. Mit 26 Jahren habe ich mich vor unserer Trauung von Pfarrer Hohendorff in Ittersbach taufen lassen.

**T. H.:** Ich bin in Langensteinbach getauft und konfirmiert. Aber das war nicht das Entscheidende. Frisch verheiratet sind wir nach Amerika gezogen, um dort für unsere Firma das amerikanische Headquarters aufzubauen. Dort haben wir ein anderes junges Ehepaar mit kleinen Kindern kennengelernt. Sie haben uns in ihren Hauskreis eingeladen. Ihr Miteinander hat uns sehr bewegt.

**A. H.:** Wir haben dann in sechs Wochen miteinander das Neue Testament in großen Teilen gelesen. Das hat unsere Beziehung zu Jesus Christus wachsen lassen. Sein Wort kommt nicht leer zurück. Es hat uns durch unser weiteres



Leben geleitet und auch durch Krisen hindurchgetragen.

*Wenn Sie bei Gott einen Wunsch frei hätten. Um was würden Sie ihn bitten?*

**A. H.:** Als wir diese Fragen lasen, haben wir lange darüber gesprochen.

**T. H.:** Wir wissen, dass Gott den Menschen einen freien Willen gegeben hat und dass es darum im Bereich des Menschen liegt, sich für oder gegen Gott und seine Gebot zu entscheiden. Das Böse wird immer wieder getan. Aber wir würden uns wünschen, dass Gott der krankhaften Brutalität, die immer wieder geschieht, – wie auch jetzt wieder, als die junge Frau in Freiburg mehrfach vergewaltigt wurde, Grenzen setzen würde.

**A. H.:** Ja, dass das Gewissen eines Menschen so stark ist, dass er in dem Bösen tun sich selbst begrenzt.

*Gäbe es vielleicht auch einen Wunsch, den Sie an mich hätten?*

**A. H.:** Sie sind nahe bei den Menschen und stehen für eine gemäßigte Mitte. Seien Sie weiterhin eine starke Stimme gegen die Extreme, damit diese Mitte gestärkt wird.

**T. H.:** Sagen Sie den Menschen die gute Botschaft, nicht superfromm oder verstaubt, sondern in einer zeitgemäßen Sprache.

**A. H.:** Hätten Sie auch einen Wunsch an uns?

*Ja, bleiben Sie bei unserem guten Herrn Jesus Christus. – Vielen Dank für das Gespräch.*



**Herrmann Ultraschalltechnik GmbH & Co. KG**  
**Descostaße 3–9, 76307 Karlsbad-Ittersbach**

**„Gott spricht: Suche Frieden und jage ihm nach!“** So heißt es in der Jahreslosung für 2019 aus dem 15. Vers des 34. Psalms. „Frieden“ – das ist ein großes Wort. Alle wünschen sich Frieden und sehnen sich nach Frieden. Freilich verstehen die Menschen darunter unterschiedliches. Menschen aus dem syrischen Bürgerkrieg verstehen darunter etwas anders als westeuropäische Menschen, die von einem Termin zum anderen hetzen oder in ihrem Beruf gemobbt werden.



Die Bibel kennt Bilder dafür, wann dieser Zustand des Friedens erreicht ist. Das Paradies wird als friedlicher Ort geschildert. Adam und Eva lebten in Einklang mit Gott, den Tieren und Pflanzen. Die himmlische Welt Gottes wird als Ort des Friedens geschildert. Die Menschen loben und ehren Gott. Alle freuen sich an dem lebendigen Gott. Der Himmel ein lichter und freundlicher Ort, wo jeder und jede dem anderen Menschen mit Respekt und herzlicher Offenheit begegnet. Und unsere Erde? – Sie ist kein Bild des Friedens. In all den Auseinandersetzungen und komplizierten Verhältnissen braucht es ein aktives Mühen um den Frieden. Frieden geschieht nicht einfach, sondern ist die Frucht harter Arbeit.

Aber wir kennen das auch, dass uns Frieden geschenkt wird. Nach einer langen Wanderung auf einem Berggipfel stehen und den Sonnenaufgang erleben, schenkt Frieden ins Herz. Wenn nach schwierigen und harten Verhandlungen ein Zustand erreicht wird, dass alle den Eindruck haben gewonnen zu haben, senkt sich Frieden ins Herz. Wenn wir abends als Familie beim Kaminfeuer fröhlich UNO spielen, gibt es Frieden ins Herz. Endlich – geschafft möchte man meinen. Doch dann geht es weiter. Friede ist kein bleibendes Geschenk. Damit er bleibt und in uns bleibt: **„Jage ihm nach!“** – Es kann ein fröhliches Jagen sein. Denn Frieden ist möglich und wird dann in Ewigkeit ein Geschenk Gottes an uns sein.

Ihr Fritz Kabbe



## Impressionen vom Gemeindefest

Fotos: Fritz und Louisa Kabbe

